

Th Bü



Einen Tag lang verwandelten der Regisseur Gregor Schnitzler und sein Team die Bamberger Klosterkirche Michelsberg in ein gigantisches Aufnahmestudio

Fotos: Sigi Jantz

Ende August fliegt er mit einem Teil des Teams nach Argentinien. „Ein doppeltes Glück und ein toller Kontrast: auf der einen Seite das idyllische und pittoreske Bamberg, und dann Buenos Aires mit seinen 18-spurigen Straßen.“ Zwölf Drehtage sind dafür angesetzt, eine besondere Herausforderung, denn die Logistik in Südamerika unterscheidet sich natürlich von der in Deutschland. „Aber das ist es ja, was meinen Beruf so interessant macht: Man muss immer auf Unvorhergesehenes reagieren“, sagt Schnitzler, bevor er sich an den Dreh der letzten Einstellung an diesem Tag macht.

Mittlerweile ist es kurz nach sechs Uhr abends, und aus der imposanten Kirche hasten mehrere erzürnte Paare: Freunde der Braut, die sich über die Zeremonie und das Abschlusslied *Es gibt nur ein' Rudi*

Völler aufregen. Viermal lässt Schnitzler die Männer im Anzug und die Frauen auf hochhackigen Schuhen die Treppen herunterhasten, treibt sie immer wieder an: „Schneller!“

Und dann, eine halbe Stunde später, ist alles im Kasten. Die Schauspieler wollen jetzt weg, am Abend feiern sie mit der ganzen Filmcrew in einer Brasserie in Bamberg. Rund die Hälfte des Films, der im Herbst nächsten Jahres in die Kinos kommen wird, ist jetzt im Kasten. Aber nach dem Spiel ist vor dem Spiel, das haben spätestens seit der 25. Wiederholung der Rede des Pfarrers alle verinnerlicht.

ANN-CATHERIN KARG



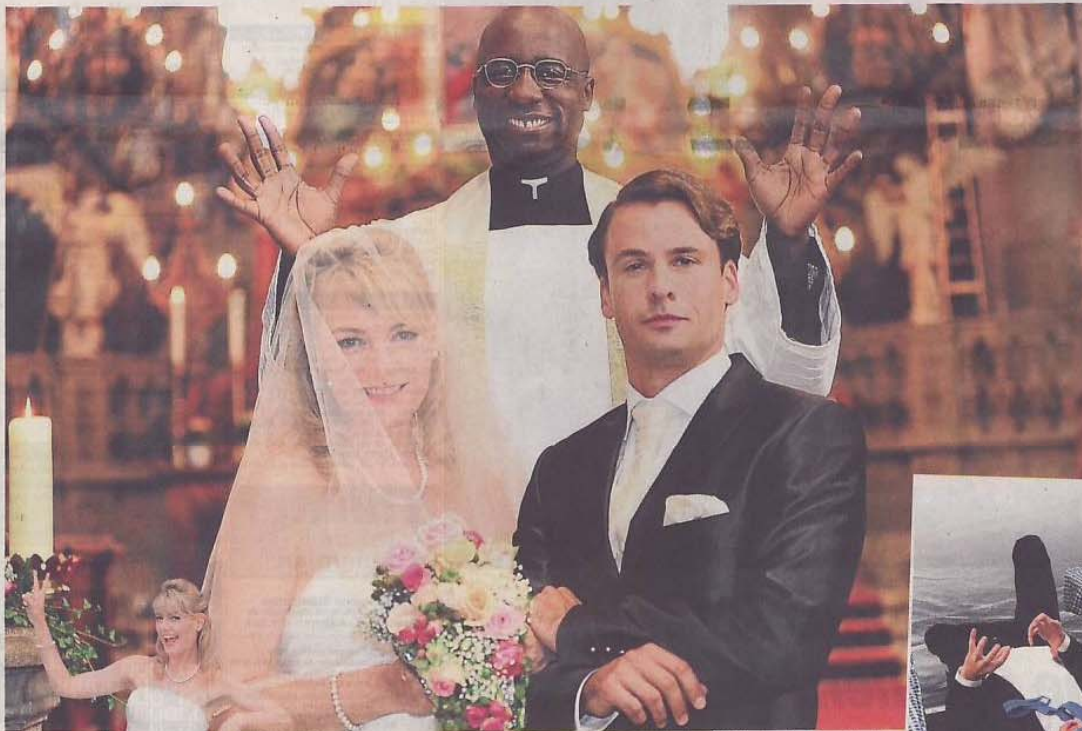


Ein Tag zum Heulen – aber nur für die Kamera

Der Bräutigam strahlt, die Braut schluchzt, die Gäste sind amüsiert bis empört. „Lieber Arne, liebe Ente“, beginnt der Pfarrer seine Rede und entlockt der Zukünftigen ein gequältes Wimmern. „Äh, liebe weiße Frau“, verbessert er sich, bevor er anfängt, von Zweikampf und von „Liebe bis in die Verlängerung“ zu reden. Ein paar Minuten dauert die skurrile Zeremonie des Fußballverrückten Afrikaners, an deren Ende die obligatorischen Ja stehen: Ein normales aus dem Mund des geschmeigelten Bräutigams und ein gequältes aus dem Mund der verheulenden Braut. „Cut!“ ruft **Gregor Schnitzler**, und beendet damit ihr Leiden. Vorübergehend. Denn der Regisseur wird die Szene an diesem Tag noch 24-mal wiederholen lassen.

„Die Martina hat heute wirklich eine Scheißrolle. Entweder sie quäkt oder sie heult“, lacht die Produzentin **Isabel Hund**, die das Geschehen im Seitenschiff der Klosterkirche Michelsberg auf einem Monitor verfolgt. Gemeint ist Comedian und Schauspieler **Martina Hill**, bekannt durch ihre Parodien in der Fernsehserie *Switch Reloaded*. „Rauschneiden“, sagt der Bestsellere- und Drehbuchautor **Tommy Jaud** im Scherz, bevor er fast mitleidig hinzufügt: „Da denkt man beim Schreiben ja auch nicht dran.“

Es ist der letzte Drehtag von *Resturlaub* in Bamberg, das Filmteam hat den ganzen Juli in der fränkischen Stadt verbracht. Für einen Teil der Crew geht es



Gaben 25-mal hintereinander alles: Das Brautpaar **Martina Hill** (unten im Brautkleid mit **Badelatschen**) und **Stephan Luca** mit dem Comedian **Dave Davis**



Feine Hochzeitsgesellschaft: **Ivanka Brekalo**, **Stephan Luca**, **Lina Beckmann**, **Maximilian Brückner**, **Dave Davis**, **Mira Bartuschek** und **Jeff Burrell** (v. li.)

noch einen Tag auf Mallorca, einige drehen in Köln weitere Innenaufnahmen, und ein kleiner Teil, darunter Hauptdarsteller **Maximilian Brückner**, hat noch zwölf Drehtage in Buenos Aires vor sich.

In der Komödie spielt **Maximilian Brückner** den „Pitschi“ Greulich, dem es im beschaulichen Bamberg zu eng wird. Die blöde quakende „Biggy-Ente“ nimmt ihm seinen Kumpel **Arne** (**Stephan Luca**) weg, seine Freundin **Biene** (**Mira**

Bartuschek) träumt von Kindern, und seine Clique will den Urlaub zum gefühlten hundertsten Mal auf Mallorca verbringen. Da kriegt **Pitschi** Panik, seilt sich ab und will in Buenos Aires noch einmal

ganz neu anfangen. „Er hat das Gefühl, dass er was verpasst, sucht sich in Argentinien ein Modelndmarkt erst dann, dass er daheim eigentlich alles hatte, was er will“, beschreibt **Brückner** seine Rolle. Ähnliche Anwendungen wie

seine Figur hat der *Tatort*-Kommissar, der ganz idyllisch auf einem Bauernhof bei Rosenheim wohnt, nicht. „Dadurch, dass ich durch meinen Beruf viel rauskomme, wie jetzt zum Beispiel nach Argentinien, kriege ich solche Anfälle erst gar nicht. Ich bin ein zufriedener Mensch, und ich weiß: Der da oben meint's gut mit mir.“

Das kann **Martina Hill** von ihrer Maskenbildnerin nicht behaupten. „Die pustet



Schräger Blick: **Antoine Monot Jr.**



So entspannt sich **Maximilian Brückner** in der Mittagspause

mir schon den ganzen Tag Menthol ins Auge, damit mir die Tränen kommen“, sagt die Schauspielerin in einer kurzen Drehpause, in der sie es gerade schafft, ein paar eilige Schlucke Kaffee zu trinken. Zum Brautkleid trägt sie übrigens weiße Adiletten, also **Badelatschen** – das sieht nachher keiner und schont zumindest ihre Füße.

Etwas entspannter hat es da **Antoine Monot Jr.** Zusammen mit 45 Statisten aus dem Kreis Bamberg gehört er zur Hochzeitsgesell-

schaft, muss an diesem Tag „nur“ in der Kirchenbank sitzen und mimisch auf die eigenwillige Rede des Pfarrers (**Dave Davis**) reagieren. In den kurzen Pausen, in denen die Kameraeinstellungen verändert werden, sieht man ihn auf den Monitoren verdächtig oft nach unten schauen. „Kuck mal, der **Antoine** ist schon wieder an seinem iPad“, sagt die ausführende Produzentin **Christiane Ruff** dann. Tatsächlich ist **Monot** ein Be sessener. „Ich lese alles auf meinem iPad: immer den *Spiegel*, und dann bestelle ich mir da auch Bücher drauf.“ **Tommy Jaud's Resturlaub** hat er schon bei der Veröffentlichung vor vier Jahren gelesen und gleich gewünscht, dass das ein toller Filmstoff wäre: „Ich muss da unbedingt mitspielen“, hat er sich damals gedacht, und dann: „So ein Mist, ich sprech' kein Fränkisch!“

Als dann zwei Jahre später tatsächlich die Anfrage kam, fiel er aus allen Wolken. Und das Fränkisch hat er mithilfe eines Sprachtrainers auch hingekriegt – bis auf wenige Ausnahmen. „In einer Szene sollte ich fragen: Wo hasd n du dei Audo gebargd? Und das konnte ich einfach nicht richtig aussprechen. Am Ende habe ich dann gefragt: Wo hasd n du dei Audo higsteld? Das war dann auch ok.“

Ohnefränkisch geht nichts in dem Film, der nach der erfolgreichen Kinokomödie *Friendship!* das zweite Projekt der Deutschen Columbia Pictures Filmproduktion ist, die zu Sony Pictures gehört. „Das gefällt mir auch an der Geschichte: Dass es ein deutsches Buch mit einem deutschen Thema ist. Sonst könnten das ja auch die Amis machen“, sagt der Regisseur **Gregor Schnitzler** (*Die Wolke*).